

später eine feierliche Gesandtschaft zum Beherrscher der Bengalen geschickt. Dieser, nachdem er die gefährvollen Abenteuer des Paaves vernommen, machte sich eine Ehre und ein Vergnügen daraus, zur Vermählung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Persien nachträglich seine gnädige Einwilligung zu geben; verzieh er ja doch gerne seinem Töchterlein die Flucht vom väterlichen Hause, nachdem er so viele Wochen um die Geraubte Herzensangst ausgestanden hatte.



Saids wunderbare Schicksale.

Zur Zeit Harun Al Raschids, des Beherrschers von Bagdad, gab es einen Mann, Namens Venezar. Er lebte von seinem Vermögen, ohne ein Geschäft oder einen Handel zu treiben, bequem und ruhig dahin. Gott schenkte ihm einen Sohn, den der Vater, als er älter wurde, von weisen Männern und Gelehrten unterrichten ließ. Venezar meinte mit Recht, einen jungen Menschen ziere außer Gelehrsamkeit und Ehrfurcht vor dem Alter nichts schöner als ein gewandter Arm und Mut. Deshalb ließ er Said, so war sein Name, frühe in den Waffen unterweisen, und der heranwachsende Jüngling galt bei seinen Altersgenossen und älteren jungen Leuten bald für einen gewaltigen Kämpfer; im Reiten und Schwimmen tat es ihm niemand zuvor.

Als er achtzehn Jahre alt war, schickte ihn der Vater nach Mekka zum Grabe des Propheten, um an Ort und Stelle sein Gebet und seine religiösen Übungen zu verrichten, wie es Sitte und Gebot erforderte. Ehe er die große Reise antrat, ließ ihn der Vater noch einmal vor sich kommen, um ihm gute Lehren zu geben und herzlich Abschied zu nehmen. Er sprach dann: „Höre noch etwas, mein Sohn Said! Ich bin ein Mann, der über die Vorurteile der Menge erhaben ist. Zwar höre ich gerne Geschichten